



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Artickel. Was einem Christen in seiner Kleydung und Zier deß Leibs
zu halten und zu thun sey

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

unmässigen Geschmück und Mißbrauch in den Kleidern zu thun haben will: neben dem/ daß man sich auch der schädlichen Gewohnheit widersetzet/ dieselbe und der stehet zu vertilgen/ und jederman bey löblichem Gebrauch zu erhalten; so bemühet man niemand in so vergeblicher Arbeit; die Knecht/ Mägd und andere mehr dörffen nicht umb uns herum zu gehen/ und hin und her zu gucken/ und zu sehn ob alles wohl stehe/ sie können ihre Zeit in besseren nützlichern and ernstlichern Sachen zubringen.

Der 2. Artikel.

Was einem Christen in seiner Kleydung und Zier des Leibs zu halten und zu thun sey.

Der gangen Unterricht/ welchen ich die Kleydung und Zier des Leibs betreffend zu geben hab/wil ich in zehen Lehrstücken verhalten.

Das 1. ist/ wan dein Stand erfordert/ daß du dich besser und zierlicher kleiden und heraus schmücken must/ weder andere/ als dan sag ich mit dem H. Thoma von Aquin/ daß du solches ohne Sünd thun könnest / doch wöir du folgendem Bericht nachkommest. Von Goet hat den Menschen ingegeben kostliche / wüllene und seidene Gewand zu machen; er hat die Perlen und andere Edelgestein lassen wachsen / nicht für die Engel/ weil weniger für die unvernünfftige Thier / sondern für die Menschen / und das zwar nicht für aller Ständt Menschen / sondern für die / welche er über andere erhöhet / und andern fürgesetzt hat als König/ Königin/ Fürsten/ Herren / und dergleichen mehr.

Das 2. ist. Wende so wenig Zeit an deine Kleydung und an dein Schmücken / als du jünger kanst / dan alle Zeit so hierin zugebracht wird ist vergeblich angelegt. Wie viel

fürnehme Frayen und Jungfrayen seynd jetzt in der Höllen / oder im Fegewer/ welche wünschen / daß sie die Zeit haben möchten/ welche im zieren und schmücken vergeblich verzehret wird : wie würden sie die selbige so nützlich und wohl anlegen? Es wird einmahl die Zeit kommen / in welcher ihr nur etliche ubel angelagte Stunden begehren werdet/ und auß gerechtem Urtheil Gottes nicht werdet können haben/ diereil ihr die Zeit/ so euch der gütige Gott gegeben/ so ubel habt angelegt.

Das 3. ist. Bekleyde dich deinem Stand nach so mässig und schlecht als du kanst / dan diereil die Röck und Kleyder darumb seynd/ daß sie den Leib bedecken/ denselben für Kalte/ Hitze und anderen vielen Ungemächlichkeiten mehr verthädigen sollen; also kan solches von allen Kleydern geschehen / sie seyen köstlich oder nicht köstlich. Als der H. Hieronymus an die Römische Edel-Frau Lätam schriebe und sie unterrichtete / wie sie ihre Tochter unterweisen solte/ sezet er under anderen diese Wort/ und sagt: *Spernat bombicum telas, vestimenta paret quibus pellatur frigus*: Führe sie an/ daß sie das Seiden Gespünst und Werck gering halte/ daß sie solche Kleyder brauche/ welche wider die Kälte dienen / und nicht den Leib zum Theil bloß und unbedeckt lassen/ (welche Wort gar wohl auff die schädliche Gewohnheit unserer Zeit/ in welcher die Weiber mehrentheils mit unbedeckten und bloßen Brüsten auffziehen/ kan verstanden werden. Eben derselbige Hieronymus in einem Schreiben an die Jungfraw Marcellam lobt/sagt: *Noltra vidua calibus uti est vestibus, qualibus arceret frigus*: Unsere Wittib brauchte solche Kleyder / welche die Kälte abhielten / und nicht welche einen Theil ihres Leibs bloß lieffen. Sie thete sich dermassen des Golts und des Silbers ab /

H 2

daß

P
Suffren

olum. I
Paris I.

das sie so gar keinen gülden Pirschafft-
Ring tragen wolte.

Das 4. ist. Das du dich in einem so gerin-
ger und schlechten Ding / als da ist die Klei-
dung und Schmuck des Leibs / nicht
eiteler Weiß erhebest / und ein Wohlgefallen
tragest. Hierzu hab ich dir im vorigen Arti-
kel am 2. Punet genugsame Antrieb gege-
ben. In dieser Sach sollt du der Königin-He-
ster folgen / welche / als sie sich in Königlich-
Bekleidung und köstlichem Geschmuck sahe /
also zu Gott sprach: Tu teis Domine quod
abominer signum superbiae, &c. O Gott du
weißt was ich für ein Unwillen habe ab dem
Zeichen der Hoffart / welches ich auff mei-
nem Haupt trage / wan ich vor anderen öf-
fentlich erscheinen muß / und das ich von
demselbigen ein Abschewen habe / nicht an-
ders als ab einem unsätigen / besudeltem lei-
nen Tuch eines Weibs / welches ihre vier-
wöchige Reinigung hat. Endlich das ich das
selbige nimmer trage / wan ich nicht vor ande-
ren erscheinen darff.

Das 5. ist. Das du dich allgeruach schä-
mest / und dir einen Verdruss machest / das du
deinem Stand nach verpflichtet sehest / mehr
Zeit dich zu schmücken anzuwenden / als dir
selbsten lieb ist / and das du in einem so ver-
achtlichen Ding / als da ist den Leib / (welcher
vielleicht noch heut eine Grube und Laß der
Burmen seyn wird) zieren und herauf pu-
ken / dich auffhalten mußt. Item das du
gleichsam nichts / oder wenig thust / deine
blosse Seel mit allerley schönen Tugenden
zu zieren / das du nicht den hundertten Theil
der Zeit / so du zur Zier deines Leibs (mit wel-
chem du den unvermünfftigen Thieren ähn-
lich bist) brauchest / für deine Seel anwendest.
Nimm wohl zu Herzen die Glückseligkeit so
vieler geistlicher / ja so gar weltlicher Perso-
nen / welche durchaus mit verbunden seynd
sich köstlich zu bekleyden und zu schmücken /
oder ihre Zeit vergeblich anzulegen / und da-

her wohl Zeit und Weil haben ihre Seelen
herauf zu schmücken / und mit Tugenden zu
zieren / und vergleiche sie mit deinem unglück-
hafften Wesen.

Das 6. ist. Damit du solche Zeit nicht
gang und gar verlierest / so bekehr dich / (wie
viel andächtige Personen im Brauch haben)
das du ein geistliches andächtiges Buch vor
dir habest / wosern es geschehen kan / und von
weiter zu weilen ein wenig darin lesest / oder
auch dir vorlesen laßest / also wird dir die Zeit
nicht vergeblich und ohne Nug vorüber ge-
hen. Wilt du aber lieber solche Zeit in an-
dächtigen und guten Gedanken zubringen /
so will ich dir zu gefallen etliche Sachen ab-
hie vortragen / in welchen du dich mit deinem
großem Nug auffhalten kanst. Erstlich kanst
du dich des Todes erinnern / und gedencken
wie / wan mein Leib / welcher jetzt also ge-
schmückt wird / heut / (wie solches gar wol
geschehen kan / und vielen anderen geschehen
ist) sterben solte / was fragen die Wurm dar-
nach / ob mein Haar erhöht und getrübt
sey / ob meine Ohren mit Ohrgeschwulst ge-
zieret / ob meine Backlein roth angestrichen
ob ich nach diesem schmecke / ob meine Kley-
der künstlich gefalten / köstlich / ob sie wert auß-
gespannet / mit Perlen und Edelsteinen be-
setzet / mit gülden Ketten behänge / meine Di-
ner und Nagd werden alsdan mehr auff
meine Kleyder / als auff mich selbst achten
dan sie werden sich umb dieselbige reissen / wo-
weder wird sein Theil haben wollen. Ni-
mand wird gern bey meinem stinkendem
Leib seyn / wan wird mich auff das ehest be-
graben / viel werden mich nicht einmahl anse-
hen wollen. Wäre es nicht ein narnisch Ding /
das man ein Haus / welches gleich in fallen
wil schön mahlet / und mit Gold und Silber
zieret / und anreichet? Zum 2. bedencke das /
was der heilige Bernardus seiner Schwester
gerathen / das unsere Kleydung und Be-
deckung

denckung des Leibs ein Zeichen der Sünden
sien / und daß wir uns nimmer bekleyden
sollen / daß wir uns nicht selbstern schämen.
Wan ein fürnehmer vom Adel wegen seiner
Missethat dazzu verdammet wäre/ daß er die
Zug seines Lebens in zerlumpten Bettlers
Kleydern daher gehen solte/ meynestu nicht/
daß er alle Morgen/ in dem er dieselbige an-
thut/ in sich selbst gehen/ sich schämen/ und
sein Unglück oder Ungnad / in welche er ge-
rathen/ gleichsam beweinen würde? Zum 3.
gedencke an so viel arme / bloße und noth-
dürfftige Leuth / dan der dritte Theil der
Christen in Armuth/ grosser Nothdurfft und
bitterem Elend leben; Ein einiges Ohrges-
tänglein / ein kleines Edelstein ist gnug/
daß viele etliche Zeitlang darvon leben kön-
nen. Hab Sorg/ daß dir nicht fürgeworffen
werde/ was Gott durch den Propheten sagt:
In an tuis inventus est sanguis pauperum
& innocentum. Jerem. 2. In deinen Glü-
cken / das ist in deinen Röcken oder Kley-
dern hat man das Blut der Armen und Un-
schuldigen befunden. Zum 4. kanstu bey dir
auswegen die grosse Blindheit und Thorheit
deiner / welche den Pracht in der Kleydung
mit außgebracht / und erfunden haben/ un-
tersuchen/ daß sie wohl wissen/ was für Un-
glück und Unheyl/ auß demselben entstehen
würde/ wie im ersten Artikel gemeldet wor-
den. Zum 5. beherzige den Geschmuck und
Tier deiner Seelen/ und bitte Gott/ daß er
auch deine Seel schmücken / und alles was
sie wohl anseheth/ geben wolle / in dem dein
Leib von andern geschmücket wird. Wan du
dein Haupt/ deinen Hals/ deine Hand / oder
Arm zierest/ alsdan begehre daß Gott deiner
Seelen gute Gedancken gebe / außerbawli-
che Wort in deinen Mund / und gute
Werck in deinem Handel und Wandel;
wan du dich in einem Spiegel beschawest/ so
wünsche daß du dein Gewissen wohl erfor-

schest/ und dich selbstern wohl erkennen mögest/
damit du sehest / was dir selbstern mangle/
worin du fehlest/ auff daß du es bessern/ und
dem ewigen Gott (welcher den geringsten
Gleiches an der Seelen nicht leiden kan) ge-
fallen mögest. Wan du dich mit wohlrie-
chendem Gepülvers bestreuest / so gedенcke
an das Pulver / oder an die Erd und
Staub / darauf du erschaffen bist / und zu
welchem du etwan bald / wer weiß? kommen
wirst; wan du Bissem/ Rosen/ oder ander
köstlich Wasser oder Rauchwerck gebrau-
chst / so gedенcke an den Spruch: In odo-
rem unguentorum curremus, &c. Cant. 7.
und wünsche daß du dem lieblichen Geruch
der Tugenden unsers Heylands nachgehen
mögest / daß du einen lieblichen Geruch der
Tugenden von Christo deinem Heyland
und deinem Nächsten haben / und von dir
geben könnest; auff daß du mit dem H.
Paulo sagen mögest: Christi bonus odor
sumus. 1. Corinth. 9. Wir seynd ein gu-
ter Geruch Christi Jesu an allen Or-
then / welches durch ein gutes außerbaw-
liches Exempel zu gesehen pflegt. Wan du
deinen Rock anlägest / alsdan begehre von
Gott entweder die Liebe/ welche die Menge
der Sünden bedecket/ 1. Petr. 4. oder die
schöne und stärke deiner Seelen/ so jene weise
und kluge Frau hatte/ welche Salomon be-
schreibt Proverb. 31. und sagt: Fortitudo &
decor indumentum ejus: Sie ist mit der
Stärke und Schöne gleich wie mit
einem Kleyd angethan / oder die dubbel
Kleyder und Rock / mit welchen gemelter
kluge Frauen Hausgenossen bekleydet wa-
ren; das ist die Liebe Gottes und Liebe des
Nächsten; oder der Glaub / und die Werck;
oder die Demuth für den Sommer und
Zeit deines Wohlstandts; die Gedult für
den Winter / und die Zeit deiner Wider-
wärtigkeit. Tertullianus sagt / bekleydet
euch

P
Suffrenolum. I
Paris I.

euch mit der Seiden der Frombheit; mit dem zarten Leinwat der Heyligkeit; mit dem Scharlack der Keuschheit. Wan ihr also geschmüect / so wird euch Gott lieben. Mit einem Wort / befeisse dich / daß d. Seel zugleich mit deinem Leib gezieret und geschmüect werde.

Das 7. ist. Daß du dich nicht darumb zierest und schmüect / damit du andere zu ungebührlicher Liebe anreigest / sondern vielmehr auß Herzen von Gott begehrest / (in dem du dich herauf puzen und zieren lasset) daß er verhindern wölle / damit niemand an dir Ursach nehme böse Gedanken oder böse Begierden zu haben; dan es ist ein grosser Grewel / daß man andern zur Sünden und zum Fall ursach geben wölle. Daher der H. Paulus sagt 1. Corinth. 8. Et peribit ille pro quo Christus mortuus est? Wie so? Soll dan der verderben / für welchen Christus gestorben? Wan ich wiste / daß sich einer an dem / daß ich Fleisch esse / ärgern solte / alsdan wolte ich lieber nicht kein Fleisch anrühren. Was der H. Paulus von ihm selber sagt / daß sag ich von dir und allen anderen / (welche sich auff solche weis schmüect und zieren / durch welche andere zur Sünd angereizt werden) nemlich daß du auß Christlicher Liebe verbunden / solche Gestalt und Weis zu zieren / zu verlassen; du bist auß Christlicher Liebe verpflichtet dein zeitliches Leben / damit das Heyl der Seelen deines Nechsten erhalten werde / in Gefahr zu stellen und zu lassen; und warum soltu nicht mehr verbunden seyn / eine schlechte Ungemächlichkeit an deinem Leib aufzustehen / dadurch zu verhindern / daß dein Nechster nicht in Sünden falle und das Leben seiner Seelen verliere? deswegen sang an / und bedecke deinen blossen Hals und Brüste / und schaffe andere unmaßige geyle Weis dich zu bekleyden (welche jetzt im Ge-

brauch seyn) gänglich ab. Ob aber wohl solche unerbahre Weis nicht allzeit andere zur Heyligkeit und zum bösen anreizen / dannoch seynd dieselbige / welche sich solcher geylen Weis zu bekleyden gebrauchen / vor Gott sträfflich; nicht anders als einer / welcher Gift in einem Trunck bereitet / und dem andern vorstelt / unangesehen daß derselbe solches nicht trincket / wie der H. Hieronymus ad Nepotianum darvon redet.

Das 8. ist. Daß du nicht zörnig und böß werden solt auß die Diener und Magd / oder andere / deren Hülff du dich in Anlagung deiner Kleyder und Geschmüect deines Leibs gebrauchest / wan sie etwan nicht so behend / so geschickt / so fleißig / als du wohl gem hättest / oder wan dein Rock / Kleyder / oder dergleicher nicht nach deinem Sinn wirt. Spar deinen Zorn für andere Sachen / der Schade / oder Abgang an deinen Kleydern / und Geschmüect ist mit dem Schaden / welchen die geringste Ungedult / und der geringste Zorn / deiner Seelen zufügen kan / nicht zu vergleichen. Gedenc daß es gar peinlich sey dienen / und daß die / so mit dir bemühet seynd / wegen der Mühe und Peinlichkeit liebens werth seyn. Deswegen hab mit ihnen Gedult / und laß dich nicht verdiesse / wan sie nicht so geschickt / wan sie nicht so fleißig / oder auch nicht willig als du wohl gern hättest. Befleiß dich daß man dir vielmehr mit Lust und auß Liebe / als auß Zwang / ungen / und mit forcht diene. Schäme dich / daß du unwillig / und zörnig wirt; daß dir der Krage nicht wohl angelegt; daß die Spengel nicht recht gestecket / und dergleichen Sachen mehr. Ja schäme dich / daß du nicht viel mehr böß wirt über dich selbst / wan deine Werk dein Thun und Lassen (welche deine Seel bekleyden) entweder durch die Würm und Motten einer bösen Meynung zerbißsen und verderbt / oder wegen etlicher unzimlicher Um-

Umstand / so mit einlauffen / nicht recht und wohl gethan werden. Bedencke wie du allen demjenigen / welche umb dich herumb bemühet seynd / ein böß Exempel gebest / und wie das die gute Meynung / welche sie von dir / und deiner Andacht haben / in ihren Gemüthern mercklich abnehme / in dem du ihnen Ur- sacht genug / und augenscheinliche Zeichen gibst / der geringen Göttlichen Liebe / und des schlechten Luts / welchen du zu Göttlichen Sachen haben soltest / da du dich in so schlechten und geringen Dingen so empfindlich und sinnlich erzeigst / und das geringste nicht leyden mög- st.

Das neunte ist: Ob ich wohl wünsche / daß du an allen Orten dich mäßig und erbahr in deiner Kleydung halten sollest / so wird doch solches sonderlich in den Kirchen erfordert / nach Anordnung des H. Apostels Pauli / in dem ersten Schreiben an den Timotheum am 2. Capitel / da er also schreibt: Volo mulie- res in habitu ornato orare, &c. Ich will daß die Weiber in einer mäßigen und erbahren Kleydung und Geschmück betten sollen. Er gibt diese Ordnung son- derlich für die Weiber: dan diereil sie ge- wöhnlich nicht so klug / so geschickt / und ver- ständig als die Mannspersonen / so seynd sie mehr / als die Männer dieser Eitelkeit erge- ben. Daher sagt der H. Hieronymus Epi- scopus ad Gaudentium, daß die Weiber gar sehr auff das Geschmück und Zier des Leibs geneigt seynd. Ein ander aber sagt weiters: daß man nimmermehr ein Weib und ein Mann gar geschmückt / und aufstaffiren la- sse. Plaut. Navis & Mulier nunquam i- tis ornantur. Eben gemelter H. Paulus / da er sagt weerin die Kleydung / und das Ge- schmück zu mäßigen sey / sehet hinzu und spricht: Non in tortis crinibus, vel auro & margaritis, vel veste pretiosa, &c. Daß sie nicht mit gekräuffteltem Haar / daß sie

nicht in Gold und Silber / oder köstli- cher Kleydung auffziehen sollen / son- dern in erbahrer und einem Weib (wel- ches sich für fromb und tugendsamb / an- dächtigt und gottesfürchtig aufgibt) wohl anstehender Kleydung / in Übung der guten Wercken. Der H. Apostel Paulus in dem ersten Schreiben am 3. Capitel be- schreibt gar fein / wie ein Weibsbild soll gekley- det und geschmückt seyn: Quorum extrinse- cus non sit capillatura, aut circumdatio auti: Sie soll äußerlich (das ist vor den Men- schen / kein gekräumbtes und gedrehetes Haar tragen / sie soll weder mit Silber noch mit Gold umbhängt seyn / oder mit zu köstlichen Kleydern angelegt / sie soll innerlich in ihrem Herzen ge- schmückt seyn / mit einem eingezoge- nem / stillen / standhafftigen / züchti- gen Gemüth / welches vor Gott reich ist. Gemelte Zucht und Erbarkeit besicht der H. Paulus sonderlich den Weibern / wan sie in die Kirchen zum Gebett gehen. Dan in dem ersten Schreiben an die Corinther am 11. Capitel sagt er: Non decet mulierem non velatam orare Deum, propter Angelos: Es will sich nicht gebühren / daß die Wei- ber in den Kirchen mit unbedecktem Haupt betten. Er seht auch die Ursach hin- zu und sagt: von wegen der Engel / das ist / wie es der H. Johannes Guldennund / Theophilus / und Theodoretus auflegen / von wegen der Schutz-Engel / welche acht auff sie geben / und Zeugen seynd ihrer Zucht / oder auch ihres Muthwillens und Unverschämtheit. Oder welche sonderlich darumb in der Kirchen seynd / damit sie auff die / so in der Kirchen betten / ein Aufsehens haben / wie gemelter H. Johannes Guldennund oft in seinen Predigen andeutet / und vor ihm der H. Dionysius und Ter- tullianus: oder wegen der frommen und andich-

P
Suffrenolum. I
Paris I.

andächtigen Leuth / welche in der Kirchen
seynd und betten / wie es der H. Clemens
auflegt : oder auch wegen der Bischöffen/
Priestern / und andern Kirchendienern/
wie es der H. Ambrosius / Anselmus / und
Thomas von Aquin auflegen / darnit sie kei-
ne Ursach haben zu bösen und unzimlichen
Gedanken in dem sie sehen / daß die Weiber
mit unbedecktem Haupt / und mit bloßem/
freyen / geschmücktem Angesicht sich erzeigen.
Hieher ruhmet sich gar wohl die Geschicht/
welche man in einem Buch (Pratum spiri-
tuale) genant / beschrieben findet. Als der Bi-
schoff von Numelia in Gegenwart des
Pabsts Agapiti einmals Mess lesen thäte/
hielte er in der angefangener Mess still / die-
weil er sahe daß der H. Geist nicht nach sei-
nem Gebrauch / über dem Altar erschiene. Als
nun der Pabst einen schickte / und fragen ließ/
warumb er in angefangener Mess nicht fort-
fahren thäte / ließ er ihm sagen / daß er einen
Diacon / oder Messdiener vom Altar ab-
schaffen / und weg gehen heissen solte / die weil
er seine Augen in böser Meinung auff eine
Weibsperson geschlagen hätte. So bald
nun der Diaconus abgeschafft / sahe der Bi-
schoff den H. Geist über den Altar kommen/
wie er gewöhnlich zu sehen pflegte / und voll-
brachte das Ampt der H. Mess. Fast derglei-
chen / wie Metaphrastes schreibt / thät dem
H. Johanni Guldenmund widerfahren / in
dem er das Opfer der H. Mess verrichtete/
und sein Diaconus / oder Opferdiener / ein
Weibsbild fürwiltiger Weis / und mit un-
reinem Herzen angeschawet hatte. Eben dis
ist die Ursach / daß gemelter H. Joannes Gül-
denmund in Cap. 2. 1. Timoth. so scharff und
stark wider die Weibspersonen / welche so
geyler und leichtfertiger Weis in die Kir-
chen zu kommen pflegten / predigen thäte und
sagte : An saltatura ad Ecclesiam pergis?
nunquid hic nuptias aut lascivias oblecta-

menta conquiris? &c. Wie? Kommeſtu in
die Kirchen / daß du tanzen wollest? meyne-
stu daß du in der Kirchen hochzeitlich Ge-
sprang / daß du leichtfertige und geile Kun-
weil finden werdest? solche Kleidung siehet
einer so betten will / nicht wohl anbiſtu nicht
in die Kirchen kommen Gott anzuberten/
und mit weinen und jähren Vergebung dei-
ner Sünden von ihm zu erhalten? Warumb
kommeſtu dan mit so unmaßiger Kleidung/
und eytelem Geschmück in die Kirchen? sol-
che Kleidung und prächtiges Geschmück
will einer so Hiew und Leyd über ihre Schuld
hat / nicht gebühren. Tertullianus (Lio. de
vel. Virg cap 17.) sagt: Judicabunt Arabia
femine ethnicae, quae non caput tunica, &c.
Die Heydnische Weiber auß Arabien mer-
den an dem jüngsten Gerichtstag die Weiber
der Christen verdammen / die weil sie nicht al-
lein ihr Haupt / sondern auch das ganze
Angesicht dergestalt bedecken / daß sie nur ein
Aug frey haben / und wellen lieber nur mit ei-
nem Aug / und allein halb sehen / als ander
ihrem Angesicht gesehen werden. Wir hat
sonderlich die Tracht gefallen / welche ich in
Glandern gesehen / dan die Weiber / wan sie
auß dem Haus gehen / hangen sie ihre Heften
umb sich / welche vom Haupt biß auff ihre
Fuß gehen / oben das Haupt gleichsam als
mit einem rundem Hude bedecken / und den
ganzen Leib einwickeln.

Das zehende ist / daß du in deiner Klei-
dung einen Unterscheid halten / und acht ha-
ben solt auß den Unterscheid der Zeit : dan
an den hohen und frewdigen Festtagen lege
deine beste Kleider an : zur Zeit der Ruß
und zur Zeit des Leyds andere und andere
Kleidung. Hugo Cardinalis mercket / daß
es vor alten Zeiten bey den Juden der
Brauch war / daß die Hausväter / ihren
Weibern / ihren Kindern / und ihren Die-
nern und Magden auß die hohe Fest die beste
Kleid

Waf und Kleydung zu geben plegten. Durch solche Weiß und Kleydung anzudeuten die Keuschheit des Hergens / welche zum Dienst Gottes erfordert wird. Diese Gewohnheit scheint bey dem Berg Sinai ihren Anfang genommen zu haben : Dan als Gott vom Himmel herab kame / dem Moysi und ganzem Volk Israel das Gesetz zu geben / Erod. 3. befahlet / daß ein jedweder seine beste Kleyder nehmen / und drey Tag zuvor waschen / und aufspuzen solte. Das Gegentheil pflegte man zu thun / wan keine Fest waren / oder daß man Bus thun solte; man pflegte alsdan solche Kleydung und Wohl abzuliegen wie Erodi am 33. Capitel zu sehen da geschrieben daß (als Gott höchlich erzürnet / die Kinder Israel das guldene Kalb angebetret hatten / und willens war die ganze zu verlassē) das ganze Volk trawrig worden / geweinet / und kein einiger seine beste Kleyder angethā habe. Item so sagt Gott durch den Mund des Propheten Jeremia am 4. Capitel zu einer Busfertigen Seelen und spricht: *Filia populi mei accingere cilicio, Meiner Tochter läge dich mit einem Härin Kleyd an / und bestrewe dein Hals mit Aschen /* David lägte seine Königlichē Kleyder ab / und thāte ein Härin Kleyd an: Psalmo 68. *Posui vellimentum meum cilicium Respha thāt desgleichen /* da ihre Kinder starben. 2. Regum Cap. 3. Der König Achab da ihm der Prophet Elias mit dem Todt drewete / dieweil er den Naboth hatte lassen umbringen. Item der König David mit seinen fürnembsten Fürten und Hren / als er sahe daß der Engel Gottes bereit die Sünde zu straffen / welche er begangen / in dem er sein Volk hat zu pfehlen lassen. Die keusche Judith / als sie sahe in was grosser Gefahr die Statt Be-

thulia war / gab Ordnung daß alle Priester härinē Kleyder anlegten / in solchen Kleydern Gott opfferten: Ja sie selbstēn trug alle Tag ihres Lebens / aufgenommen die Sabbach und Festtag / so man bey den Juden zu feyren pflegte / ein Härin Kleyd an ihrem Leib: und da sie im Sinn hatte den Holofernem umzubringen / thāt sie ihr Härin Kleyd an / gieng zuvor in ihr Bettkammerlein / batte Gott an / befahlet ihm ihren Anschlag / und begehrte einen gluckhafftigen Ausgang / nach diesem allem lägte sie das Härin Kleyd ab / wusche ihren Leib / salbte sich / thāte ihr beste Kleyder an / welche sie an den fürnembsten Festen zu tragen pflegte / zierte / und schmückte sich auffz allerbeste / und gieng auß der Statt dem Leeger des Holofernis zu. Auß diesem / und andern Exempeln mehr siehestu die Thorheit / das ungereumbte und ungebührliche Wesen der Weiber bey den Christen / welche in der vierzigetägigen Fasten / ja so gar in der 4. Carwochen dermassen bekleydet und geschmückt auffgezogen kommen / als wan es der Ostertag selbstēn wāre. Lese die Leben der Heiligen / so wirstu finden / daß solches niemahl bey den Tugendssamen Edelwäwen / ja Königin und Fürstin im brauch gewesen. Die heilige Christliche Kirch / welche vom H. Geist geregiret wird / lehret uns augenscheinlich diesen Unterschied / in dem sie unterschiedlicher Jarben / unterschiedliches Gezeugs / und unterschiedlichen Werths Altar und Messgewand / Chorcappen / und Levitenröck / nach Veränderung der Zeit zu gebrauchen pflegt. Haltest du es für billiger / und rühmlicher / daß man dem Geist der Welt / als dem Geist Gottes folge? du wilt ein Kind der Kirchen Gottes seyn / und dennoch dem Geist dieser Welt / welcher nicht von Gott kommet / anhangen.

P.
Suffren

olum. I
Pars I.